

Das Münchner „Haus am Ostfriedhof“ der Erzdiözese München und Freising: ein offener Ort der Begegnung und Begleitung für trauernde Menschen

Mit dem „Haus am Ostfriedhof“ in München hat die Erzdiözese München und Freising im Juli 2024 einen niederschweligen Ort der Begleitung und Begegnung für trauernde Menschen geschaffen. Ziel war es, mit kirchlicher Trauerseelsorge nah bei den Menschen zu sein – direkt dort, wo Tod und Abschied konkret erlebt werden: am Münchner Ostfriedhof. Die Erzdiözese hat somit ein Angebot unmittelbar vor Ort geschaffen, das allen trauernden Menschen offensteht und mit dem Kirche eine ihrer Kernaufgaben – Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu begleiten und zu unterstützen – erfüllt.



Kardinal Marx segnet das neue Haus

„Wir hoffen, dass damit ein Zeichen der Hoffnung gesetzt wird, dass wir da sind, wo die Menschen sind und leiden und schwach sind“, sagte der Erzbischof von München und Freising, Kardinal Reinhard Marx, im Juli 2024 bei der Segensfeier des Hauses. „Leben ist ein einmaliges Geschenk, es ist begrenzt – damit umzugehen ist schwer“, so Marx, der eine „Individualisierung, Ausgrenzung und ‚Entsorgung‘ des Lebens“ am Ende kritisierte: Damit sei „die letzte Antwort noch nicht gefunden.“ Der Erzbischof unterstrich: „Wir wollen ein Zeichen setzen: für Gemeinsamkeit, für gemeinsames Trauern, Erinnern und neues Beginnen.“



Das Haus am Ostfriedhof

Im „Haus am Ostfriedhof“ werden trauernde Menschen begleitet und gestärkt beim Abschied von einem geliebten Menschen. Es schafft offene Treffpunkte und bietet zugleich Rückzugsorte für Einzelne, die in einem geschützten Raum persönliche Gespräche mit Seelsorgerinnen und Seelsorgern führen können. Das direkt an der Friedhofsmauer, am Eingang St.-Martin-Straße gelegene Haus verfügt über ein Café, in das Friedhofsbesucher einkehren können und das ebenso für Trauerfeiern genutzt werden kann.

Katholische und evangelische Seelsorgerinnen und Seelsorger sowie Ehrenamtliche im Einsatz

Im „Haus am Ostfriedhof“ arbeitet aktuell ein Team von vier katholischen Seelsorgerinnen und Seelsorgern sowie einer evangelischen Seelsorgerin. Auch 14 Ehrenamtliche, die entsprechend geschult wurden, sind zu bestimmten Zeiten präsent. Sie alle sind „einfach da, als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner erkennbar und stehen auf Wunsch für Gespräche zur Verfügung“, sagt die Leiterin des Hauses, Pastoralreferentin Sonja Eichelbaum. Jeder Mensch, der in Zeiten der Trauer Seelsorge wünscht, kann ohne Termin an sieben Tagen in der Woche ein pastoral qualifiziertes, sensibles Gegenüber finden. Im Schnitt finden so pro Tag zwei bis drei ausführlichere Gespräche statt neben vielen kürzeren (Erst)Kontakten und Orientierungshilfen für Friedhofsbesucher.



Leiterin Sonja Eichelbaum

In einem „Raum der Erinnerung“ finden Trauernde die Möglichkeit, Abschiedsfeiern zu gestalten. Menschen aller Konfessionen und Religionen können ihn nutzen. Dieser Raum ist so ausgestattet, dass Abschiedsfeiern auch per Livestream zu Verwandten übertragbar sind, die nicht vor Ort sein können.

In den Sommermonaten sind die Seelsorgerinnen und Seelsorger mit einer mobilen „Seelsorgebank“ auf dem Ostfriedhof unterwegs und laden ein, dort zum Ausruhen, Sprechen oder Schweigen Platz zu nehmen. Zudem gibt es laufend verschiedene thematische Angebote, so etwa am Samstag, 26. Juli, bei „Trauer geht“ – hier soll dem Zusammenspiel zwischen Bewegung und Emotion nachgespürt werden (Treffpunkt 15.30 Uhr am Eingang des „Hauses am Ostfriedhof“). Am Sonntag, 10. August, wird unter dem Motto „Wassermusik – bewegt und erzählt“ der Frage nachgegangen, wie Klänge im thematischen Umfeld von Wasser, Leben und Tod an ganz besondere Momente erinnern und entsprechende Gefühle hervorrufen (Treffpunkte um 14 Uhr im Eingangsfoyer des „Hauses am Ostfriedhof“, um 14.45 Uhr an der Aussegnungshalle und um 15.30 Uhr an den südlichen Wasserkaskaden). Für Herbst sind eine Ausstellung der bildenden Künstlerin Angela Eberhard mit dem Titel „Totentanz“ geplant und ein Workshop zu Kondolenzschreiben.

Trauergruppen und neuer Kurs „Ehrenamtliche Trauerbegleitung“ ab Herbst

Ebenfalls in Planung sind für Herbst Trauergruppen speziell für Menschen im Alter zwischen 50 und 70 Jahren, die ihren oder ihre Lebenspartner oder -partnerin verloren haben, sowie für junge Menschen, die den Tod eines Elternteils beklagen. Ebenso wird eine Gesprächsreihe zu verschiedenen Themen rund um Trauer entwickelt. Wie im vergangenen Jahr wird es zu Allerheiligen und Allerseelen wieder Angebote mit Musik und eine Gedenkfeier geben. Führungen durch das Haus finden regelmäßig das ganze Jahr über statt und stoßen auf anhaltend hohes Interesse.

Im September beginnt zudem der neue Kurs „Ehrenamtliche Trauerbegleitung – Trauernde spirituell, kultur- und religionssensibel begleiten“, den die Domberg-Akademie, die Stiftung Erwachsenenbildung der Erzdiözese München und Freising, im „Haus am Ostfriedhof“ anbietet. In meist zweitägigen Themenblöcken sollen die Teilnehmenden bis Juli 2026 befähigt werden, trauernden Menschen (neue) Perspektiven und Halt in einer Zeit von persönlicher Krise und Veränderung aufzuzeigen. Inhalte sind

Trauererleben und Trauerprozesse, Spiritualität und Interkulturalität in der Trauer, Biografiearbeit, Kommunikation und Körperarbeit, Haltung, Rolle und Aufgaben von Trauerbegleitung, Rituale und Symbole bei Abschied und Trauer, Sterben und Tod als existenzielle Verlusterfahrung, Bestattungsformen und Bestattungsrecht, Ziele und Grenzen von Trauerbegleitung, Trauer von Kindern und Jugendlichen sowie Ressourcen zur Begleitung und Selbstfürsorge. Den Kurs, der auch eine Praxiseinheit umfasst, schließen die Teilnehmenden mit einem Zertifikat ab.

Trauer und Wandel auch in Gestaltung des Hauses präsent

Errichtet wurde das „Haus am Ostfriedhof“ von den Architekten Lehmann, Tabillion & Castorph. Der Bau ergänzt in seiner Gestaltung, Formensprache und Materialität die vorhandenen denkmalgeschützten Bebauungen des Friedhofareals, nimmt die bestehenden Wege auf und bildet den Übergang zwischen städtischem Raum und Gräberfeldern. Ein besonderes gestalterisches Element ist die von der Innenarchitektin und Künstlerin Barbara Fuchs geschaffene, drei Stockwerke durchbrechende „Lichtvertikale“, die Trauer und Wandel veranschaulichen soll. Die Künstlerin hatte dafür trauernde Menschen gebeten, ihr zerbrochenes Glas zu schenken. Daraus hat sie einen Lüster geschaffen und diesen in einem Schacht installiert, der vom Dach bis zum Keller reicht und durch den von oben Licht einfällt. Es bricht sich, funkelt in den Scherben und spiegelt sich ganz unten in einer Wasserschale wider. Das Kunstwerk symbolisiert das Licht der Hoffnung, das der Dunkelheit entgegenstrahlt.



Die „Lichtvertikale“ im Haus am Ostfriedhof

Insgesamt verfügt das Gebäude über eine Bruttogeschossfläche von rund 1.500 Quadratmetern. Die Gastronomie ist an den Münchner Inklusionsbetrieb Conviva/Cooperative Beschützende Werkstätten verpachtet. Die Kosten für die Errichtung des Hauses am Ostfriedhof beliefen sich auf 12,5 Millionen Euro. 7 Millionen davon trug die Erzdiözese München und Freising, die übrigen 5,5 Millionen Euro wurden von der St. Korbinian-Stiftung der Erzdiözese gefördert.